Die Sehnsucht der ZEIT-Autoren nach Idyll, zwei Leserbriefe zu Artikeln in der ZEIT vom 1.4.2015

1) Zum Artikel "Alles abgeräumt" von Ingeborg Harms in der ZEIT 14_2015 Seite 39
2) Zu den Artikeln "Die Wölfe kommen" von Stefan Willeke auf Seite 11 bis 14 und „Aufbruch im Stall“ von Georg Etscheit auf Seite 28

Gesendet: Sonntag, 5. April 2015 10:28, **An:** 'leserbriefe@zeit.de'
Betreff: Zum Artikel "Alles abgeräumt" von Ingeborg Harms in der ZEIT 14_2015 Seite 39
Bezug: http://www.genios.de/presse-archiv/artikel/ZEIT/20150401/alles-abgeraeumt/B5770432B1FB57E6E471568C8DDF4134.html oder https://de-de.facebook.com/diezeit/photos/a.129402053796680.23733.114803848589834/830366693700209/

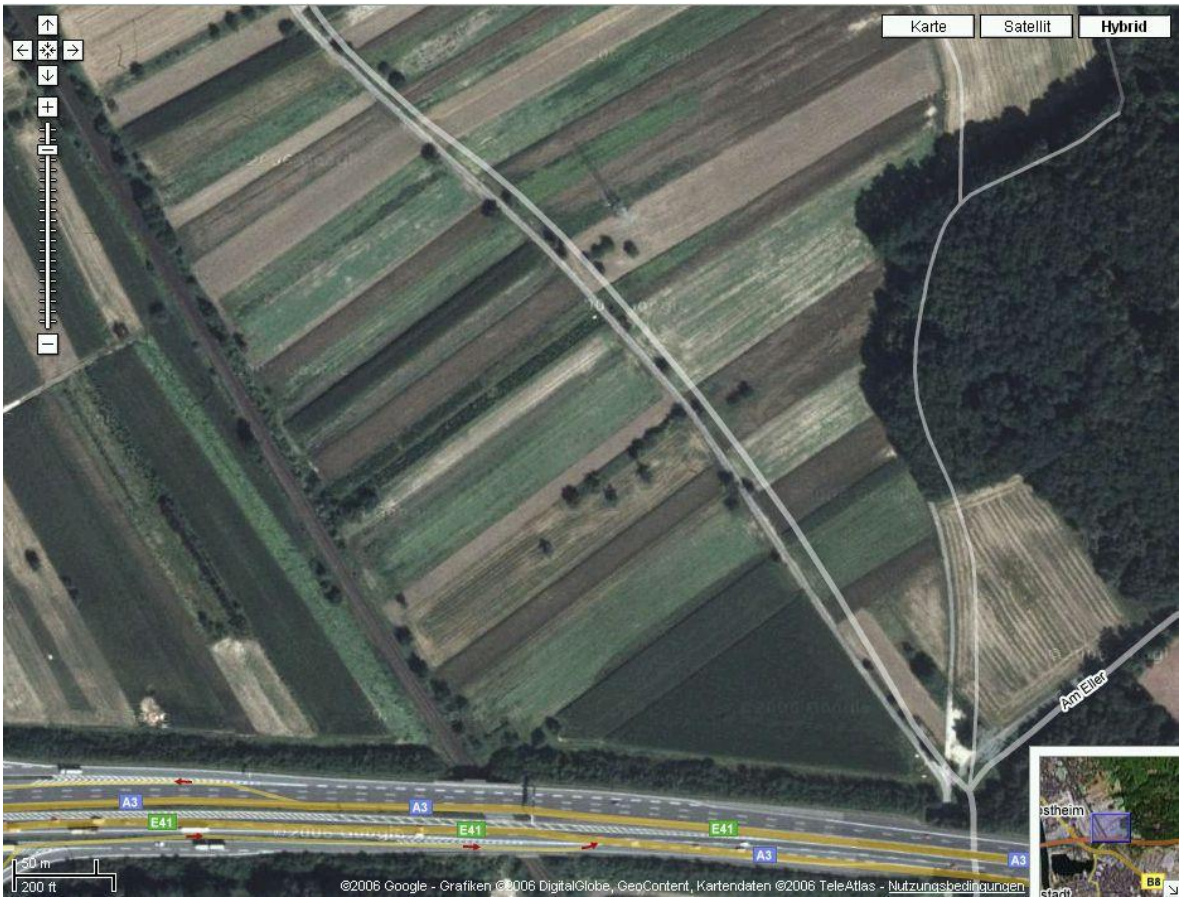
Sehr geehrte Frau Harms,

wenn die Landschaft heute nicht mehr so ausschaut, wie auf den Bildern von Caspar David Friedrich, so ist das ein Wandel wie in Zeitungsdruckereien oder in den Schreibzimmern der „Armen Poeten“. Man kann tropfende Dächer, unbeheizbare Räume, katastrophale Arbeitsbedingungen und stinkende Klohäuschen idyllisch finden, aber die, die in der Idylle arbeiten müssen, tun es nicht. Die Ansicht von verwöhnten Edelfräuleins mit Kunstwissen und zeitgeistgeschulter Ideologie hilft nicht gegen katastrophale Arbeits- und Lebensbedingungen für Mensch und Vieh. Was für die einen ein verlorenes Idyll ist, ist für die anderen ein Stück errungener Lebensqualität, ohne die Edelfräuleins zu enteignen. Betrachten Sie doch die Geschichte mal aus Sicht der geplagten Knechte und Mägde, die nicht mal heiraten durften, und der sich ganzjährig abrackernden Kleinbauern, nur um dann am Jahresende festzustellen, es ist wieder nichts für Kohlen da. Oder aus der Sicht der der Arbeiterfrauen, die mit den Pfennigen haushalten mußten – und nicht aus der modischen Sicht wie von Gutsbesitzerstöchtern. Also: Wem nützt eine maschinengerechte Flur? Es gab nie eine Wahl zwischen Idyll und „Vernichtung der Landschaft“, was ist das übrigens für eine Sprache „Vernichtung der Landschaft“? Wäre die Landschaft nicht der Technik angepaßt worden, hätte der Wald davon Besitz ergriffen, wie von einer Zeitungsdruckerei, die im Wandel der Welt den idyllischen Bleisatz huldigen hätte wollen. Welche Idioten sollten denn das vermeintliche „Idyll“ für wen erhalten?

Falsch: In der DDR-Landwirtschaft hätte sich ein Idyll besser erhalten als im Westen

Kleinteilig war der Westen! So sah die Realität aus:

In der DDR wurden die Felder viel radikaler als hier zusammengelegt, „Landschaftselemente" geopfert. Weil da oder dort noch eine Obstbaumallee stand, weil in der DDR auch das weniger schöne, heimische Extensiv-Obst noch einen Wert hatte, wäre dies in der Landschaftselementezerstör-Statistik zwischen Ost und West ein völlig unbedeutender Posten. Wenn Sie schreiben: „Die Landschaft war kleinteilig", so ist das ein völlig falsches Bild, geradezu grotesk. Seltene kleinstteilige Felder, die es im Westen vereinzelt noch gibt, wie hier bei Aschaffenburg und Lüneburg, gab in der DDR nicht mehr! Auch nicht in den Elbtalauen.



Ihr Impetus ist völlig realitätsfremd. Es werden heute viel mehr „Landschaftselemente" geschaffen als „zerstört". Noch nie in der Geschichte Deutschlands gab es so viele „wiederverwilderte Flächen" wie heute. Bei denen lohnt die Plage nicht mehr, sie sind maschinell nicht bearbeitbar. Der Biber konnte sich wegen dieser Aufgabe schwer bearbeitbarer Nass-Felder&Wiesen wiederansiedeln, wie viele andere Arten auch. Der Holzvorrat in den Wäldern nimmt zu! Wer die Menschen liebt, ist für Hecken statt Bäumen an Straßen. Wer die Menschen liebt, räumt Flutbereiche frei von stets aufwachsenden Büschen und Bäumen. Nur völlig verblendete Menschenfeinde, wie manche Naturschützer, wollen die Bewohner hinter den Deichen den Gefahren von Deichbrüchen wegen Treibeisstaus oder geringer Abflußgeschwindigkeiten aussetzen, es sei an FDP-Umweltminister Sander mit der Motorsäge in den Elbtalauen löblich erinnert. Selbst Biobauern in den Elbtalauen kämpfen gegen diese verblendeten Menschenfeinde, die ihre Wiesen wiedervernässen, und damit die jetzige Wiesen-Flora und -Fauna zerstören wollen.
Nun zum erneuerbare-Energien-Gesetz. Hier wurde tatsächlich viel Schaden angerichtet, aber von wen? Doch von den Geistesverwandten der Naturschützer! Diese Allianz der eifernden Idiotien bringt selbst Biobauern in schwere Bedrängnis. Wo war denn der mediale Widerstand, als der Unfug begann? Blind waren die Medien, willige Follower eine Modeideologie. Wenn Sie in der Elbtalauen waren, haben sie sicher auch diese Bilder gesehen (bei Preten):

Wenn es nach Storck
u. Umweltverbänden
geht, dann würden
wir ....
PRETEN

STOPPT DEN BIO-WAHNSINN

Sie reden hier einem neuen Unsinn das Wort, wo drei Amts-PKW's mit „Naturschutzbeamten und Bewilligungs-beamten" anfahren, um das immer wieder nötige „auf den Stock setzen" von Hecken durch Arbeiter peinlich zu kontrollieren: „Ist denn das Pfaffenhütchen nicht zu kurz und die Schlehe zu hoch", beratschlagen die Taugenichtse! Alles hoch unsinnige Arbeiten für akademische Besserwisser, die nur ihre Faullenzereien kaschieren wollen und sich wie neue Feudalherren gegenüber Leibeigenen aufspielen. Ihre Ansicht ist die die aus dem „Biosphaerium" Bleckede.

Mit freundlichen Grüßen: Georg Keckl

Gesendet an 'leserbriefe@zeit.de' am Dienstag, 7. April 2015 00:00

2) **Zu den Artikeln "Die Wölfe kommen" von Stefan Willeke auf Seite 11 bis 14 und „Aufbruch im Stall" von Georg Etscheit auf Seite 28**

(Artikel noch nicht online: http://leserservice.zeit.de/diesewoche/2015/14/web/Zeit_2015_14_Inhalt.pdf)

Vernichtete Landschaften gefallen dem Wolf?

Während Frau Harms in ihrem Artikel „Alles abgeräumt“ eine fortgesetzte „Vernichtung der Landschaft“ wähnt, beginnt der Wolfs-Artikel von Herrn Willeke in derselben Ausgabe der ZEIT mit einem Loblied auf eben diese Landschaft, die wieder so heile sei, dass sich der Wolf hier ansiedeln könne, ZITAT: „Es muß ein gutes Deutschland sein, gut zu sich und der Natur, wenn der Wolf bereit ist, sich hier anzusiedeln.“ Auf immerhin drei Seiten müht sich Herr Willeke rührend, aber vorbildlich, den verführten Zeitgeistverwirrten schonend beizubringen, ZITAT ZEIT*:*

„Denkbar ist aber auch etwas ganz anderes:
Wölfe sind nicht harmlos.
Sie sind weder gut noch böse, sie sind wild und damit nicht berechenbar.
Wer sie in der Nähe von Menschen duldet, geht ein großes Risiko ein.
Es ist eine große Dummheit, sich über einen zu freuen, der am Rand eines Ortes herumschleicht.“ ZITAT ENDE.

Er benennt sogar die Urheber der absurden, aber stets „wissenschaftlich“ bemäntelten, Zeitgeistansicht über den Wolf und wie die Urheber der Neuglaubenslehren sich nun winden, damit sie nicht irgendwann zur Rechenschaft für ihre pseudowissenschaftlichen Phantasielehren gezogen werden, ZITAT ZEIT:

„Aufschlussreich ist, wie sich die Rhetorik deutscher Naturschützer verändert hat.
Ein Wolf tut den Menschen nichts. Das war lange Zeit eine unumstößliche Gewissheit.
Dann hieß es: Ein Wolf ist in der Regel harmlos – vorausgesetzt, er ist gesund.
Dann: Der gesunde Wolf ist in der Regel harmlos, solange er nicht hungrig ist.
Dann: Der gesunde und nicht hungrige Wolf, der sich von Siedlungen fernhält, ist in der Regel harmlos.
Schließlich: In absoluten Ausnahmefällen, wenn ein Wolf sich auffällig gegenüber Menschen verhält, obwohl er gesund und nicht hungrig ist, darf er vertrieben werden.“ ZITAT ENDE.

Eigentlich müsste man jetzt für jeden dieser Naturschützer ein psychiatrisches Gesundheitszeugnis verlangen, bevor man sie verbeamtet und ihnen Hoheitsfunktionen überträgt. Es war und ist klar: Wolf und Mensch können sich einen Lebensraum nicht eng teilen. Kein Städter oder Naturtheoretiker, schon gar kein Politiker, darf Landbewohner dazu verurteilen, mit dem Wolf auf engen Raum zusammenleben zu müssen. Nur wenn der Wolf einen großen Abstand zu Menschen hält, ist es gegenüber den Menschen verantwortbar, ihn leben zu lassen. Jeder Wolf, der sich den Menschen und seinen Siedlungen nähert, gehört wirkungsvoll ver- und bejagd, damit er seine Angst vor Menschen behält und gar nicht erst auf den Gedanken kommt, Menschen und ihre Tiere sind so was wie Beute. Er soll eher seine Jungen verlassen, als einen Menschen anfallen. Die ganze Debatte ist krank, ein Wahn! Wir brauchen hier in Deutschland den Wolf so nötig wie einen wuchernden Kropf am Hals. Was wird hier besser, schöner, idyllischer durch ein solches Tier und für wen? Wer haftet und zahlt irgendwann die Zeche? Da würde es nur Ausreden geben und Büsche voller Naturschützer. Die Politik darf Irrlehren von neuen Naturreligionen mit der potentiellen Bereitschaft zu Menschenopfern nicht nachlaufen, auch wenn es den Anschein hat, sie wären Zeitgeistgerecht. Sie hat eine Verantwortung gegenüber allen, sie hat Risiken objektiv zu wichten. Die neuen Naturreligiösen samt ihrer inzwischen zugewachsen Wissenschaftsabteilungen wichten die Risiken wie es in ihrem Wahn passt: Wolfsrisiken, Straßenbaumrisiken, Bioenergieauswirken etc. werden untertrieben, Gen-Risiken, passende Gesundheitsrisiken und alle Arten von Angstthemen, die missionswirksam sein könnten, werden hysterisch übertrieben. Eine Sonderbehandlung oder einen Vertrauensvorsprung für diese Lobbygroups darf es nicht geben. Sie sind mindestens so objektiv und vertrauenserweckend wie jede andere Lobby.

Aufbruch im Stall, von „Vollgasbauern“ und „Turbokühen“

Das sechste Wort in dem Artikel von Georg Etscheit ist „Vollgasbauer“, eng gefolgt von „billiger Silage“, „Industriekraftfutter“ und „Importsoja“. Alles Wörter aus dem Hetzvokabular der neuen Naturreligiösen. Vollgasbauer steht für blinde Technikfans, die zu jeder Reflektion über ihr gemeinschaftsschädliches Tun unfähig sind. „Billige Silage“ soll dieses Futter abwerten. Hat schon mal jemand eine Kuh gefragt, was sie lieber frisst, einen Haufen strohiges Heu oder saftige Silage? Nur in den Gebirgen gibt es heute effektive Heutrocknungsanlagen, die mit viel Energie in der Lage sind, erstklassiges Heu zu sehr hohen Kosten zu produzieren. Trotzdem hat Silage viel weniger Nährstoffverluste als jedes Heu, sei denen ins Stammbuch geschrieben, die jeden Nährstoffabfall vermeiden wollen und dies lebhaft als unökologisch kritisieren. Wer in Hanglagen keine schweren Wägen mit Silage fahren kann, muss auch Heu machen, das spezifisch leichter ist. Heu ergibt im Winter eine Butter hart wie Stein, gut für spezielle Käseleckereien, wie den Emmentaler, aber ökologisch eine Verschwendung von Futternährstoffen, auch

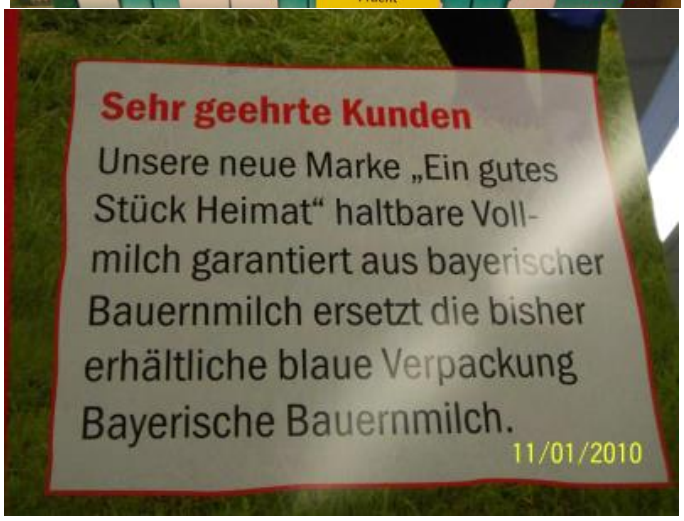
darum ist Silage billiger und wird, wo immer es geht, dem Heu vorgezogen. Industriekraftfutter wird nicht in Fabriken hergestellt, nur zusammengemischt. Kann auch jeder Bauer auf seinen Hof machen, wenn er sein eigenes Getreide, oft nicht so ganz markttauglich, oder Malzkeime aus Brauereinen, Kleien aus den Mehlmühlen, Reste der Biospriterzeugung, Rapsexpeller und andere billige Komponenten verwenden will, die für den Menschen sonst Abfall sind. Lohnt nur nicht. Ja, wo sind denn hier wieder die Oberökos, die zur Resteverwertung mahnen? Sollen die Großbrauereien, Megamühlen, Giga-Biospritfabriken ihre Malzkeime, Bierhefen, Treber, Kleien, Corngluten, Nachmehle, Haferspelzen, Keimlinge, Trester, Expeller und Schlempen in Zukunft an Deponien verkaufen? „Importsoja“ hat schon eine vorgefertigte ideologische Brille, soll ja ganz schlecht sein, selbst wenn es US-Soja ist und zusammen mit dem Hart-Sommerweizen aus der Prärie für unsere Nudeln importiert wird.

„Wachsen oder Weichen“ wäre in der Lesereihenfolge des Artikels so was wie der Generalplan des Bauernverbandes zur Dezimierung der eigenen Mitglieder. Die Tiere würden von weniger Leistung und Training profitieren wie genetisch gut veranlagte Spitzensportler von langen Wohlfühlpausen vor Wettbewerben. Tiere mit weniger Leistung sind gesünder? Komisch, dass davon die Tierärzte, auch die auf Biobetrieben, nichts mitbekommen. Vor vielen Jahren hätte die Europäische Union beschlossen, die Milchquote aufzuschaffen? Auch so eine Verdrehung. Die Milchquote war immer mit einem Verfallsdatum versehen, war immer nur als Übergangslösung gedacht, war schon mit dem Verfallsdatum beschlossen worden (5 Jahre). So werden Legenden gestrickt und gleich zu Beginn eine Ideologie festgeklopft, damit Logik und Realität nicht mehr zu sehr stören. Wie beim Artikel "Alles abgeräumt" dienen ein paar passend ausgesuchte Beispiele zur Untermauerung von vorgefertigten Urteilen.

Als ob Biobetriebe keine „Vollgasbauern“ sein könnten!

Erfolgreiche Biobetriebe sind in der Regel ebenfalls „Vollgasbauern“, die wie wild ackern müssen, damit sie innerhalb ihrer Regeln zurechtkommen. Die verzichten doch auf keinen Liter Ökomilch, wenn das noch im Futter steckt, die haben doch keine schlechten Milchleistungen. Am deutschen Ökowesen soll die Welt genesen, die Genpflanzenwelle gestoppt werden? Die Bauern denken da eher an ihren Geldbeutel. Das sind fast alles keine Landkummunarden mehr, wie sie im Fernsehen gern als Beispiele gebracht werden. Die kleinen Milchviehbetriebe in Bayern können gar keine Biomilch machen, weil sie fast alle biountaugliche Anbindeställe haben und Laufställe sich ökonomisch nur ab einer Größe weit jenseits der bayerischen Durchschnittskuhbestände (33 Kühe) rentieren. Da müssen aber ganz viele extrem Vollgas geben, um viel Biogeld zu verdienen, um das zu erreichen. Biobetrieb ist kein Idyll, die ackern damit sie die Vorgaben irgendwann erfüllen, die bekommen auch nichts geschenkt, auch wenn in Biobetriebe mehr Steuergelder fließen als in andere, damit die Bioprodukte von der Gesamtsteuerzahlerschaft für die besserverdienenden Biokunden runtersubventioniert und damit bezahlbar werden. Wenn Bio noch mehr expandiert, wird diese deutsche Sondersubventionshöhe nicht mehr EU-Wettbewerbskonform, außerdem würden das den Staatshaushalt sprengen. Wer bio will, soll‘s zahlen!

Die Spannen von Handel und Molkereien selbst in die Tasche zu stecken, ist ein Rezept, für Konvi- und Biobetriebe, wo aber die Arbeit oft unterschätzt wird. Deshalb sind diese Direktverkaufsprodukte in der Regel teurer als die Ware im Laden, müssen es sein, denn es ist schwer, die Effektivität und Erfahrung der Spezialisten zu toppen. Der Milchrevoluzzer-Bonus bei den Kunden hält meist nicht lange an, fragen sie doch mal da im Oberland nach, z.B. bei Ottfried Fischer, die Beispiele und Sprüche kennt dort jeder. Man hätte auch einen Artikel über das Scheitern dieser Initiativen, von der „Bayerischen Bauernmilch“ oder die BDM-Milche und Milcheinsammler schreiben können, hätten sich bloß wenig Bauern gefunden, die zugeben würden, wieviel Lehrgeld sie das gekostet hat. Da wäre dann ein ganz anderer Tenor herausgekommen. Aber die Presse hat sich nur für die Spektakel zur Gründung interessiert, die Pleiten und Fast-Pleiten interessierten nicht mehr. So bekommt die Öffentlichkeit ein schiefes Bild von der realen Lage.



Seehofer wirbt für Bauern-Milch

Appell an Verbraucher, mehr Geld auszugeben: „Das schmeckt man"

München – Was haben Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) und Schauspieler Ottfried Fischer gemeinsam? Sie werben beide für die Bayerische Bauern-Milch. „Qualitativ hochwertige Lebensmittel wie Milch kann man nicht zu Dumpingpreisen erzeugen", betonte Seehofer gestern bei einer Milchverkostungsaktion des Bayerischen Bauernverbandes und der Genossenschaft Oberland eG auf dem Münchner Marienplatz. „Aber diese Milch hat eben ihren Preis."

Deshalb appellierte der Landesvater zwischen etlichen Gläsern des weißen Getränkes an die Verbraucher, ein paar Cent mehr für regional produzierte Milch auszugeben. „Das schmeckt man, wirklich", sagte der Politiker, der sich als großer Milch-Anhänger outete. „Ich trinke pri- bis drei Liter pro Tag." Bei der Aktion gestern ging es Seehofer aber nicht nur darum, für die Bayerische Bauern-Milch die Werbetrommel zu rühren. „Ich unterstütze generell die Bauern im Kampf um einen fairen Milchpreis." Deshalb will der Ministerpräsident in den nächsten Tagen einen Brief an Angela Merkel (CDU) schreiben, in dem er die Bundeskanzlerin bittet, sich der Probleme der Bauern bei einem Milchgipfel anzunehmen.

SILKE FISCHER

Trinkt nach eigener Aussage jeden Tag zwei bis drei Liter Milch: Ministerpräsident Horst Seehofer. FOTO: MARCUS SCHLAF

Wer's glaubt?

Deutschland hat riesige, nur als Grünland sinnvoll nutzbare Flächen!

Ein über 2000 km langes Grünlandband von der Nordsee, Niederrhein, Eifel über Hunsrück, Schwarzwald, Voralpen bis in die östlichen Grenzgebirge Deutschlands mit Milchmarktnischen zu erhalten, statt über eine internationale Wettbewerbsfähigkeit, hat schon was von Größenwahn. Unsere Bauern, Molkereien, Technik und Wissen sind doch eher erstklassig in der Welt als getrieben. Es ist kein Verbraucher gezwungen, Emmentaler aus dem Bayerwald statt aus dem Schweizer Emmental zu kaufen, Chester aus Bayern statt aus Neuseeland oder Biomilch statt No-Name-Milch - so wie niemand gezwungen war, SABA-Fernseher oder Dual-Plattenspieler aus dem Schwarzwald, Nordmende –Radios aus Bremerhaven, Grundig Verstärker oder AEG-Waschmaschinen aus Nürnberg, Olympia-Bürotechnik aus Wilhelmshaven, Handys von Siemens aus Minden, Computer aus Paderborn oder Kameras aus Braunschweig oder Dresden zu kaufen. Alles Landesverräter, die wegen billigerer Preise ihr Volk verraten? Ist das der neue Lokalpatriotismus? Schlimmer als zu Kaisers Zeiten! Völlig unbekannt wie Menschen ticken, wie die Zeitläufe sind? Wenn es eine Einheitssprache für Zeitungen/Medien/Politik gäbe, würde das auch manche in Bedrängnis bringen. Was können wir besser als die Koreaner? Etwa Ökophrasen dreschen, Beimischungsquoten und andere Wünsch-Dir-Das-Prozentziele durchsetzen, auf Kosten deren, die noch was Verkaufsfähiges für die Welt herstellen?

Milchquote, Kohlepfennig und EEG

Die Milchquote hat einen Begründungszusammenhang mit dem „Kohlepfennig“, der den Kohlenbergbau in Deutschland sichern sollte. Was der CDU die Bauern, waren der SPD die Kumpels. Nun ist beides perdu. Der Bergbau stirbt, aber die Landwirtschaft erobert den Weltmarkt. Nur der Kohlepfennig wurde ausgebaut zum EEG, nun zählte nicht mehr die Eigenversorgung mit Kohlen und Nahrungsmitteln, nein, nun wurde der Eigenversorgung mit Energie, so irrational das angesichts des riesigen deutschen Gesamtenergieverbrauches auch sein mag, volkswirtschaftliches Vermögen geopfert. Der Kohlepfennig war nicht verfassungskonform, das gleichartige EEG hat man sich mit Hilfe willfähriger Verfassungs- und Kartelljuristen vor dem Geist der Verfassung zurechtgeschustert. Das EEG garantierte die unlimitierte Abnahme von Ökostrom („Einspeisevorrang“) zu staatlich festgelegten Preisen, die der Stromkunde zu tragen hat. Wie beim Gemüse in der DDR mußten die Händler die Ware (Strom, Gemüse) zu völlig überhöhten Preisen unbegrenzt aufkaufen, um die Ware den Endkunden mit Defizit zu verkaufen. In der DDR glich der Staatshaushalt das Defizit aus, bei uns die EEG-Umlage auf den Stromverbrauch für Endkunden ohne Ausnahmeprivilegien. Die unbegrenzte Einspeisung von Ökostrom führte zu einem extremen Verfall der Strompreise an der Börse, denn die Basis-Kraftwerke lassen sich nicht nach Belieben Aus- und Einschalten, liefern auch weiter bei hohen Ökoenergieanfall, müssen aber per Gesetz die Stromversorgung garantieren. Nur die Altkraftwerke haben die Versorgung zu garantieren und die Neukraftwerke können liefern, wann das Wetter paßt. Sie haben eine Art Monopol, auch die Bundeskartellamtswächter achten hier mehr auf ihre Karriere denn auf Wettbewerbsverzerrungen. Das führt natürlich mittelfristig zum Ruin der Grundlastkraftwerkebetreiber und danach zu einer Strompreisexplosion. Um das zu verhindern, werden, trotz der Proteste der Klimaeiferer, die Einspeisepreise langsam gesenkt, in der Hoffnung, den Kollaps des Preissystems zu verzögern.

Ein Prinzip, fast wie die Regelung des Milchmarktes vor der Milchquote. Auch da führten garantierte Milchpreise & Aufkaufgarantien zu einer Überproduktion, die per „Mengenregulierung“ zurückgedreht werden sollte. Jeder, der mehr als seine zugeteilte Quote lieferte, konnte mit konfiskatorischen Strafen belegt werden. Beim Artikel „Aufbruch im Stall“ zum Ende der Milchquote fällt ebenfalls ein Widerspruch zum Geist des Artikels „Alles abgeräumt“ über die „Landschaftszerstörung“ auf. Bei „Alles abgeräumt“ wird dem „Erneuerbare-Energien-Gesetz“ (EEG) eine Mitschuld an der „Naturraumzerstörung“ gegeben, während hier eher Tränen um die verschütteten Milchquoten vergossen werden. Dabei sind EEG und Milchquote des selben Geistes Kinder, der Planwirtschaft, der Produktionsgängelung. Die Milchquote wurde 1984 für fünf Jahre eingeführt, um den Übergang von der unlimitierten Abnahme der Milch zu staatlichen Festpreisen in notfalls staatliche Läger abzufedern. Man wurde der Milchmenge zu den Garantiepreisen nicht mehr Herr. Die Milchquote wurde dann immer verlängert, stets mit „Rabatten“ für das Milchdefizitland Italien. Mit der Milchquote kamen 1984 Mengenverluste, damit man die Garantiepreise absenken konnte. Man dachte: Weniger deutsche Milch, höhere deutsche Preise, als ob die Preise, wie 1913, hier gemacht werden.

Milchquote war leistungsfeindlich und schwächte die Wettbewerbsfähigkeit der Milcherzeuger stark

Die „Milchquoten“ wurden nach der Liefermenge des Jahres 1983 kostenlos zugeteilt. Ordnungspolitisch interessant, denn der Besitz wurde belohnt und der Erfolg sollte bestraft werden. Wer Quoten hatte, konnte die teuer an die verkaufen oder vermieten, die expandieren wollten, die neue Technik nutzen wollten. So wurden die „Sofamelker“ geboren. Ich bekomme vom Staat ein Produktionsprivileg, ein Zunftprivileg fast wie im Mittelalter, vermiete das und

lebe davon. Das wäre ja fast wie eine staatlich garantierte Abozahl für die ZEIT! Die Mehrheit der Quoten wechselte im Laufe der Zeit teuer die Besitzer, denn die Kleinbauern konnten bei steigenden Wohlstandsansprüchen irgendwann nicht mehr von der geringen Menge leben und um die neue Technik zu nutzen, brauchte man Menge. Fleiß und Geschick der wachsenden Milcherzeuger wurden bestraft, die Produktion verteuert, Geld von den Arbeitenden zu den Besitzenden umverteilt. So bekommt man jede Volkswirtschaft bankrott! Eine Generation von Milchbauern hat nur gearbeitet, um die Milchquoten zu bezahlen und trotzdem international wettbewerbsfähig zu werden. Nun können sie das Geld, den Bilanzposten“Quotenwert“, das sie einmal ihren Ex-Milchbauernkollegen überwiesen haben, als staatliche Fehlplanung abschreiben. Mit der Milchquote sollte die Zeit angehalten werden, ein Auskommen ohne Markt garantiert werden, die Preise und Einfuhren staatlich gelenkt werden und jeden Hoferben eine lebenslange Fast-Einkommensgarantie gegeben werden. Das Ideal für die Grünen, Beamtensicherheit für alle!

Nun soll „die Quote“ nur nicht richtig angewendet geworden sein, nach Meinung der Grünen, des BDM, der AbL und ihres Verständnisses von Marktwirtschaft. Man hätte die Menge nur noch stärker begrenzen müssen, die Quoten noch teurer machen müssen, dann wäre schon weniger produziert worden und die Preise wären hoch gegangen. Nur vollkomme politische Scharlatane predigen solche Irrlehren. Deutschland kann die Menge auf Null fahren, die Preise steigen nicht entsprechend, denn dann kommt langsam immer mehr Milch rein. Dann also Importzölle. Die Welt soll unsere Waren kaufen, die Nation lebt davon, aber wir lassen nur das rein, was uns paßt! So blöd wird die Welt nicht sein. Und was kommt als nächstes, Schuhe, Handys, Autos, Klamotten? Der Strom ist nur begrenzt und auf speziellen Leitungen transportierbar, deshalb war der Strom das nächste Opfer der Planwirtschaftler mit ihren Prozent-Vorgaben in X-Jahren und gelenkten Warenströmen. Wenn eine Zukunft mit nur noch lokalen Energie-, Ernährungs- und Konsumgüterprodukten und linientreuen Ökowissenschaften statt Wissenschaftsfreiheit dräut, sollte man rechtzeitig den Forschern und Wissensabteilungen folgen, die dieses Land verlassen - oder eine politische Alternative organisieren und dafür werben, was der Wahlbeteiligung, dem Gradmesser der Demokratieverwurzelung, nur gut tun könnte. Wir nähern uns immer mehr konturlosen Einheitsmeinungen an.

Grüße: Georg Keckl